Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 61 (1974)

Heft: 18: Institutionalisierte Lehrerfortbildung (LFB)

Artikel: Lehrerfortbildung in der Schweiz : eine Übersicht : leicht gekürzter Bericht eines OECD/CERI-Projektes "La créativité de l'école"

Autor: Weibel, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durchführungsbedingungen können nicht vielseitig genug sein. Die konzentrierte Darbietung durch kompetente Fachkräfte, die Begegnung und der Erfahrungsaustausch mit an der selben Sache interessierten Kolleginnen und Kollegen, die Loslösung von der beruflichen und familiären Wirkwelt mit ihren tausend und abertausend Bindungen und Verpflichtungen: dies alles kann solche Fortbildungsveranstaltungen unersetzlich und ausserordentlich wirksam machen. Nur: Im Grunde genommen können wir gar nie genügend solcher Kurse besuchen (das würde eine völlig neue Einteilung der Arbeitszeit des Lehrers erfordern).

So bleibt eben der nichtorganisierten individuellen Fortbildung (glücklicherweise) ein weites Feld. Das heisst keineswegs, dass jeder völlig allein seine Wege suchen müsste, gewisse «Landschaften» könnte er zusammen mit Kollegen in Gruppen erschliessen; manches liegt in unseren Fachzeitschriften schreibtischnah bereit (und einige Dienstleistungen liessen sich, bei entsprechendem Aufwand, durchaus verbessern). Mir scheint, wir sollten ob der in Programmen eindrücklich vorliegenden organisierten Fortbildung die ebenso unerlässliche, persönliche, sozusagen «massgeschneiderte» individuelle Fortbildung nicht vergessen. So vielen ist sie eine Selbstverständlichkeit und ein Bedürfnis, und es würde ihnen nicht einfallen, sie sich amtlich bezeugen und sich dafür entschädigen zu lassen.

Individuelle Fortbildung schliesst aber, meine ich, auch völlig andere, scheinbar «unprofessionelle» Bemühungen ein. Unser lehrerliches Tun erschöpft sich nicht in einer am Fortschritt der Wissenschaft überprüften Vermittlung von Informationen (dem Unterrichtsstoff), auch nicht in methodischen Inszenierungen (mit oder ohne apparative Unterrichtsrequisiten) und im Orchestrieren und Arrangieren von Unterrichtspartituren für die Klasse X und die «Solisten»-Schüler Y und Z. So grundlegend und notwendig dies alles ist, ein ebenso bedeutsamer Teil unseres Wirkens ist nicht im üblichen Sinn professionell, sondern «existenziell» . . .

Dr. Leonhard Jost
in: SLZ Nr. 34 vom 22. August 1974

Lehrerfortbildung in der Schweiz

Eine Übersicht – Leicht gekürzter Bericht eines OECD/CERI-Projektes «La créativité de l'école».*

Walter Weibel

Vorwort

Die Lehrerfortbildung in der Schweiz hat seit ihrer Institutionalisierung ab ungefähr 1970 einen wesentlichen Einfluss innerhalb der Lehrerbildung erhalten. Diese Übersicht möchte knapp auf den aktuellen Stand der bisherigen Bemühungen hinweisen und kurz die Tendenzen mitsamt ihrer Problematik darstellen.

Diese Übersicht bezieht sich nur auf die Lehrerfortbildung der Volksschullehrer (1.–9. Schuljahr) in der deutschsprachigen Schweiz.

Über die bisherigen Anstrengungen für die Lehrerfortbildung in der Westschweiz und im Tessin könnte in ähnlicher Weise referiert werden.

* Die OECD hat 1968 das «Centre for Educational Research and Innovation» (CERI) gegründet, das die internationale Zusammenarbeit in Bildungsforschung und Innovationspolitik fördern will. Folgende Arbeitsschwerpunkte sind heute festzustellen: Vorschulerziehung, «Recurrent Education» (Probleme der Erwachsenenbildung), Innovation im Lehr- und Lernprozess. Diese Programmbereiche der gemeinsamen internationalen Arbeit, die an internationalen Seminarien besprochen werden, teilen sich in verschiedene Teilprojekte auf, wie z. B. Kreativität in der Schule, wo sich Mitte Mai 1974 in Den Haag Vertreter aus 11 Ländern mit den Fragen der Lehrerfortbildung und der Lehrerberatungstätigkeit auseinandersetzten. Die Schweiz nimmt über die Abteilung Wissenschaft und Forschung des EDI Bern an zahlreichen Projekten des CERI aktiv teil.

1. Begriffsbestimmung

Unter Fortbildung verstehen wir die berufsbegleitende, meist freiwillige, teils obligatorische éducation permanente, die wir bisher in der Schweiz als «Weiterbildung» bezeichnet haben. Die beiden Begriffe Fortbildung und Weiterbildung werden oft als Synonyme gebraucht. Nach KAISER (1970) meint man mit Fortbildung jene Studien, die ein Berufsausübender neben dem Beruf freiwillig oder obligatorisch absolviert, um sich in seinem Beruf zu vervollkommnen oder die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Praxis anzueignen. Die Fortbildung führt zu keiner Berechtigung zum Unterricht an einer höheren Schulstufe.

Der Lehrer einer bestimmten Stufe will sich mit Hilfe der Fortbildung immer wieder neu informieren über methodische Neuerungen, er will sein pädagogisches Wissen und Können vertiefen. In der Verordnung über die berufliche Fortbildung der Volksschullehrer im Kanton Luzern vom 15. Dezember 1969 wird der Grundsatz z. B. wie folgt umschrieben:

«Die berufliche Fortbildung bietet dem Lehrer Gelegenheit, sich auf die Fundamente seiner Erziehungs- und Bildungstätigkeit zu besinnen, seine Erfahrungen an neuen Erkenntnissen zu überprüfen und neue Methoden kennenzulernen. Staat und Gemeinde fördern die berufliche Fortbildung.»

Die dargelegte Begriffserklärung stimmt auch im allgemeinen überein mit dem Berufsbildungsgesetz und dem Arbeitsförderungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland, wo sich folgende Definition der beruflichen Fortbildung ergibt: «Zur beruflichen Fortbildung zählen alle Massnahmen, die das Ziel haben, berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten aufrechtzuerhalten, zu erweitern oder einen beruflichen Aufstieg zu ermöglichen. Hierfür wird eine angemessene Berufserfahrung vorausgesetzt. Die berufliche Fortbildung knüpft also an bereits vorhandene berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten an . . .»

Damit ist die Fortbildung klar abgegrenzt von der Weiterbildung, die das eigentliche Aufstiegsstudium betrifft und die Berechtigung zum Unterricht an höheren Schulstufen erschliesst. Doch will die Lehrerfortbildung als eine besondere Form der Erwachsenenbildung gelten.

2. Position der Lehrerfortbildung im Rahmen der Lehrerausbildung

Die Lehrerbildung umfasst die Grundausbildung, die Fort- und die Weiterbildung. Sie sind eng miteinander verflochten.
Nach Abschluss der Grundausbildung am Lehrerseminar oder an den Universitäten (für Sekundarlehrer) beginnt die Fortbildung, welche die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert und vertieft sowie neues Wissen vermittelt.
Es drängt sich deshalb eine enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrerseminarleitern und den Verantwortlichen für die Lehrerfortbildung auf, damit eine stoffliche Übereinstimmung im Kursangebot erreicht werden kann. Durch die Rückmeldung der Schulinspektoren können neue Kursanliegen formuliert werden, so dass Lehrerausbildung und -fortbildung gemeinsam ihre Stoffziele formulieren.

3. Problematik der heutigen Lehrerfortbildung in der Schweiz

Wie viele andere Bereiche der beruflichen Erwachsenen- oder Weiterbildung ist auch die Lehrerfortbildung von heute gekennzeichnet durch:

- mannigfache Aktivitäten auf den verschiedenen Ebenen (z. B. des Kantons, der Region, gesamtschweizerisch, auf den verschiedenen Schulstufen und in den verschiedenen Berufsfunktionen)
- eine Vielzahl von unmittelbar beteiligten Partnern (Lehrerschaft, Behörden, Lehrerausbildung, Bildungswissenschaften, u. a.)
- die verschiedenartigen Strukturen (freie, amtliche Lehrerorganisationen, staatliche Fortbildungsorgane)
- einen von Kanton zu Kanton unterschiedlichen Organisationsgrad (etwa im Hinblick auf gesetzliche Grundlagen oder auf die Fortbildungspflicht)

Die Übersicht über die Lehrerfortbildung in der Schweiz heute wird zusätzlich erschwert durch eine ausgesprochen dynamische Entwicklungsphase in den letzten Jahren (vgl. KIELHOLZ, J.: Überregionale Aufgaben der Lehrerfortbildung. Arbeitspapier Nr. 1 der

Arbeitsgemeinschaft für die Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz).

3.1. *Geschichte der Lehrerfortbildung*

Weil die Lehrerausbildung im 19. Jahrhundert noch unvollkommen war, mussten Fortbildungskurse für die Lehrer organisiert werden. Diese Kurse, die vielfach obligatorisch waren, leiteten Kantonalschulinspektoren, Mitglieder des Erziehungsrates und Professoren der Lehrerseminarien. Daneben betreuten die Bezirksschulinspektoren ihre Lehrerkonferenzen, die der Lehrerfortbildung gewidmet waren.

Allmählich wurden statt der obligatorischen fakultative Kurse durchgeführt, die von den Lehrervereinen organisiert waren. Neben den verschiedenen Stufen- und Fachverbänden muss hier besonders der «Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform» erwähnt werden, der 1886 gegründet wurde und jedes Jahr während der Sommerferien zentral Lehrerfortbildungskurse durchführt, die jeweils von über 2000 Lehrkräften besucht werden.

In den sechziger Jahren begann die Institutionalisierung der Lehrerfortbildung auf staatlicher Ebene. Solothurn war der erste Kanton, der über einen hauptamtlichen Leiter der Lehrerfortbildung verfügte. 1970 richtete der Kanton Luzern eine Zentralstelle für Lehrerfortbildung ein, die auf dem Modell 69 basiert, das KAISER in seiner Forschungsarbeit «Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz» entwarf. Dieses Modell stützt sich auf Umfragen ab, zum Teil werden aber nicht weiter begründete bildungspolitische Postulate übernommen. Dieses Luzerner Modell wurde in einigen Kantonen der Zentralschweiz übernommen. Heute hat jeder Kanton der Schweiz einen Beauftragten für die Lehrerfortbildung. Daneben haben die Lehrervereine in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Institutionen ihre Kursarbeit weiter ausgebaut.

Es sei noch kurz erwähnt, dass 1972 die Arbeitsgemeinschaft für die Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz gegründet wurde. Die von den Kantonen mit der Lehrerfortbildung Beauftragten bilden mit den Vertretern der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) diese Arbeitsgemeinschaft, deren Zweck es ist, überregionale Aufgaben der Lehrerfortbildung festzustellen und deren Entwicklung zu fördern.

3.2. *Mögliche Ausbildungsmodelle*

Die kantonalen Erziehungsdirektionen arbeiten heute ihre Fortbildungsgebiete nach verschiedenen Modellen auf:

a) KAISER (1970, S. 247–248) erarbeitete für den Kanton Luzern das Modell Luzern 69, das folgende drei Phasen vorsah:

1. Phase: Grundausbildung (am Seminar oder einer pädagogischen Hochschule)
2. Phase: Erweiterte Grundausbildung vom 2. bis 7. Dienstjahr (jährlich ca. eine Woche); Junglehrerberatung
3. Phase: Obligatorische Fortbildung vom 1. bis 35. Dienstjahr (jährlich ca. eine Woche)

b) Verschiedene Kantone, darunter auch der Kanton Aargau mit seiner neuesten Verordnung vom Oktober 1973, halten fest, dass die Lehrer an der Volksschule innerhalb von Fünf-Jahres-Perioden Kurse über allgemeine Bildungs- und Erziehungsfragen sowie über Stoff und Methodik der Unterrichtsfächer mit einer Gesamtdauer von mindestens 20 Tagen besuchen müssen.

c) Im Rahmen der Umstellung des Schuljahresbeginns vom Frühling auf den Herbst haben die Kantone der Innerschweiz im sogenannten Langschuljahr Lehrerfortbildungskurse veranstaltet, die meist in Wochenkursen durchgeführt wurden.

d) Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt jeden Sommer ein- bis mehrwöchige Kurse für ca. 2000 Lehrkräfte durch.

e) Der Kanton Freiburg hat seine obligatorische Lehrerfortbildung mit der Lehrplanreform (EBAC-Projekt) verbunden. AREGGER (1972, S. 45) beschreibt dieses Modell wie folgt:

«Für die Arbeitsthemen und das Ausmass der Fortbildungstagungen sind nach geltendem Schulgesetz die kantonalen Schulinspektoren zuständig. Diese erklären die Fortbildung als projektbegleitend, das heisst: Aktuelle Problemstellungen zur Lehrplanreform stellen die Inhalte für die obligatorische Lehrerfortbildung dar. Die Arbeitsthemen werden anfänglich durch das Forschungszentrum FAL (Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung) und im Verlaufe der

Lehrplanreform auch durch einzelne Fachkommissionen vorgeschlagen.

3.3. *Heutige Situation*

Die verschiedenen Ausbildungsmodelle und -praktiken decken den Variantenreichtum auf, der sich durch den schulpolitischen Föderalismus der Schweiz ergibt. Aus den bisherigen Entwicklungen während der letzten Jahre zeigen sich drei Merkmale:

- Die Lehrerfortbildung soll aus dem Stadium der freiwillig-moralischen Leistung in eine verbindliche Fortbildungspflicht für alle überführt werden.
- Die Lehrerfortbildung wird institutionalisiert.
- Die interkantonale Zusammenarbeit wird angestrebt (nach TUGGENER 1972, Seite 175).

In zahlreichen Kantonen arbeiten heute staatliche Leiter der Lehrerfortbildung. Ihre Zusammenarbeit geschieht in den von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) vorgezeichneten Strukturen. Die gemeinsame Arbeit der Leiter in der Nordwestschweiz, der Innerschweiz, der Ostschweiz und der Westschweiz erstreckt sich auf folgende Gebiete:

- Durchführung von regionalen Kaderkursen
- Durchführung von Kursen, die ein regionales Interesse wecken und für einzelne Kantone nicht durchführbar sind
- Austausch von Kursleitern
- Festsetzen von gewissen Prioritäten in der Kursplanung
- Gegenseitige Information über bildungspolitische Probleme
- Erarbeiten von Stellungnahmen im pädagogischen Bereich (Lehrpläne, Lehrmittel, neue Unterrichtsstoffe usw.)

Im Moment ist noch nicht abzusehen, wie sich die Lehrerfortbildung in den einzelnen Kantonen in bezug auf die Institutionalisierung entwickelt. Jedenfalls drängt sich eine Lösung für eines der wichtigsten Probleme auf: die Inhalte der Kurse müssen koordiniert werden.

4. Die Lehrerfortbildung im Kanton Luzern als ein mögliches Beispiel der Lehrerfortbildung in der Schweiz

4.1. *Entwicklung des Modells*

Im Jahre 1965, bei der Umstellung auf den Herbstschulbeginn, führte der Kanton Luzern erstmals allgemeine obligatorische Lehrerfortbildungskurse durch. In der Folge setzte der Erziehungsrat eine Planungskommission ein, die eine Fortführung des Begonnenen in die Wege zu leiten hatte. Bei der konkreten Planung zeigte es sich aber, dass statistische Unterlagen aller Art fehlten. Es setzte sich die Idee durch, ein Modell im Zusammenhang mit der Lehrergrundbildung zu entwickeln, das zu einer Systematisierung bisheriger Bestrebungen in der Lehrerfortbildung führen sollte. In den Jahren 1968 und 1969 wurden umfangreiche Befragungen bei allen Erziehungsdepartementen der Schweiz, bei allen Volksschullehrern und den Bezirksinspektoren im Kanton Luzern durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Institut der Universität Freiburg wurden die Fragebogen aufgearbeitet und die Resultate 1970 veröffentlicht.

4.2. Auf Grund des Modells und der daraus resultierenden Verordnung entstand ein Organigramm der Luzerner Lehrerfortbildung.

4.3. Modell und Organigramm haben seit Bestehen der Lehrerfortbildung im Kanton Luzern gewisse Veränderungen erfahren.

a) *Der Plan einer erweiterten Grundausbildung* wurde 1972 fallengelassen. Dafür befindet sich heute die Schaffung von Weiterbildungsmöglichkeiten im Studium. Im ersten Entwurf, der auch im Bericht von der Kommission Lehrerbildung von morgen aufgenommen wurde, werden stufenspezifische, fachspezifische und heilpädagogische Weiterbildungsmöglichkeiten aufgezeigt.

b) *Die Junglehrerberatung* wurde bisher ausschliesslich durch nebenamtliche Mitarbeiter – erfahrene Lehrkräfte – besorgt. Dieses System konnte aus verschiedenen Gründen nicht befriedigen. Auf das Schuljahr 1973/74 wurde ein hauptamtlicher Junglehrerberater gewählt. Diese Junglehrerberatung ist ein Bestandteil der Lehrerausbildung und der Lehrerfortbildung. Alle Junglehrer, die ihre Grundausbildung abgeschlossen haben, werden für die Dauer eines Jahres der Junglehrerberatung unterstellt. Die Beratung bezieht sich auf allgemeine Fragen in der Lehrtätigkeit und auf alle berufspraktischen Bereiche.

4.4. *Kursorganisation*

Jeder Volksschullehrer hat im Schuljahr 10 obligatorische Kurshalbtage zu besuchen. Er besucht diese in der Regel in seiner Region. Nur in Ausnahmefällen werden die Kurse zentral durchgeführt. Aus diesem Grunde weist der Kanton Luzern 10 Kursregionen auf, denen ein Kurssekretär – ein Lehrer – vorsteht, der die organisatorische Feinplanung am Ort übernimmt. Diese Kurszentren sollen in absehbarer Zeit zu eigentlichen Didaktischen Zentren ausgebaut werden, wie es in der Stadt Luzern bereits existiert. Dort erhalten die Lehrer methodische und pädagogische Hilfeleistungen verschiedener Art (vgl. WEIBEL 1974, S. 426–427).

Zeitlich sind die Kurse wie folgt gegliedert:

1. Kurstag	Herbst – Weihnachten,
2. Kurstag	Neujahr – Ostern,
2½ Kurstage	Osterferien,
½ Kurstag	steht dem Bezirksinspektor für die Lehrerkonferenz zur Verfügung.

Die zahlreichen fakultativen Kurse finden alle ausserhalb der Schulzeit statt. Die Kosten belaufen sich auf jährlich ungefähr Fr. 450 000.–, pro Lehrer rund Fr. 200.–.

Die Kursthemen seit der Institutionalisierung wurden erarbeitet in der Untersuchung KAISER (1970, S. 177 ff.). Folgende Bereiche wurden von den Lehrern gewünscht (Mehrfachangaben):

Hauptbereich

Bereich	Lehrer der Primarschule	Oberschule	Sek.-schule	Sonderschule	Total
Erziehungsfragen des Schulalltags	25,2	12,9	9,2	17,7	21,1
Allgemeine Erziehungslehre	2,2	3,2	5,8	5,9	3,1
Psychologie des Lehrens und Lernens	28,3	19,4	20,0	33,3	26,5
Psychologische Grundfragen	8,3	4,8	5,0	3,9	7,0
Methodik der Unterrichtsfächer	36,8	41,9	25,0	27,5	34,6
Allgemeine Unterrichtslehre	3,1	6,5	0,8	5,9	3,1
Fachwissenschaftliche Fortbildung	21,1	40,3	56,7	21,6	28,5
Moderne, aktuelle Formen der Unterrichtsgestaltung	70,9	64,5	80,0	76,5	72,4
Ohne Angaben	1,0	1,6			0,8
N	492	62	120	51	725

Fachbereiche

Pädagogik	Lehrer	Lehrerinnen	Total
Der schwache oder schwierige Schüler	41,1	54,3	43,9
Problem der Leistungsbeurteilung	49,8	49,6	49,7
Die Strafe in der Schule	11,5	18,4	13,5
Lob und Tadel	6,3	6,8	6,5
Schülermitverantwortung	26,3	27,4	26,6
Soziologie der Schulklasse	21,2	22,7	21,6
Autorität und Freiheit	23,9	29,1	25,5
Familie und Schule	29,8	18,8	26,4
Elternschulung	35,2	32,5	34,3
Einführung in die pädagogische Literatur	8,9	4,7	7,6
Die Erziehungsmittel	12,5	11,1	12
Die Erziehungsbetauftragten	2	2,6	2,2
Ohne Angaben	2	0,9	1,6
N	506	234	740

Psychologie	Lehrer	Lehrerinnen	Total
Psychologie der Schulfächer	12,5	13,3	12,7
Schulleistungstests	29,6	24,4	28
Entwicklungspsychologie	16	16,2	16,1
Tiefenpsychologie	15,8	29,5	20,1
Sozialpsychologie	11,1	16,2	12,7
Lernpsychologie	30,2	25,6	28,8
Sexualpsychologie	15,4	12,8	14,6
Psychologie und Technik der geistigen Arbeit	16,2	10,7	14,5
Schülerbeurteilung	48	47,4	47,8
Andere	1,8	0,4	1,4
N	506	234	740

Didaktik/Methodik	Lehrer	Lehrerinnen	Total
Lehrplan und Lehrgang	16,6	16,2	16,5
Unterrichtsvorbereitung	16,6	19,7	17,6
Moderne Unterrichtsgrundsätze	47,2	41,5	45,4
Partner- und Gruppenarbeit	35,6	38,5	36,5
Hausaufgaben	6,9	5,1	6,4
Stillbeschäftigung	10,1	21,8	13,8
Unterrichtsorganisation	16	17,1	16,3
Stufen des Unterrichts	2,6	1,7	2,3
Programmierter Unterricht	42,3	33,8	39,6
Andere	1,2	0,4	1
Ohne Angaben	1,4		1
N	506	234	740

«Aktuelle Probleme»	Lehrer	Lehrerinnen	Total
Audiovisuelle Hilfsmittel	33	33,8	33,2
Sprachlabor	11,9	15,8	13,1
Tonband im Unterricht	31,2	24,4	29,1
Schulfernsehen	20,8	17,1	19,6
Medienerziehung	19,4	22,7	20,4
Tests für die Hand des Lehrers	34,4	31,6	33,5
Vorschulerziehung	12,1	20,9	14,9
Grammatikunterricht nach GLINZ	20,4	12,8	18
Reform des Mathematikunterrichts	18,8	14,5	17,4
Leistungsgruppen und Begabtenförderung	36,6	46,6	39,7
Koordinationsbestrebungen	25,3	23,9	24,9
Bildungspolitik	11,8	8,6	10,5
Ohne Angaben	1,8	3	2,2
N	506	234	740

In einer 1972 im Kanton Aargau durchgeführten Untersuchung bei 1513 Lehrkräften ergaben sich für die inhaltliche Gliederung folgende Resultate (MERKLI, 1973, 12 ff.):

Didaktik und Methodik	
Moderne Unterrichtsgestaltung	25,5 %
Gruppenarbeit	16,7 %
Methodik der einzelnen Fächer	14,5 %

Technische Unterrichtshilfen	10,9 %
Individualisierter Unterricht	10,7 %
Psychologie	
Förderung der schöpferischen Fähigkeiten	28,9 %
Lernstörungen	16,5 %
Lernpsychologie	14 %
Entwicklungspsychologie	9,4 %
Gegenwartsprobleme	
Freizeit	22,4 %
Reform der Schule	19,5 %
Reform der Gesellschaft	13,9 %
Umweltschutz	13,2 %

Von den Stoffgebieten ist das Gebiet des muttersprachlichen Unterrichts (23,4 %) am stärksten, gefolgt von musischen und handwerklichen Fächern (19,8 %) und Mathematik (17,1 %).

Im allgemeinen ergibt sich weitgehend eine Übereinstimmung der beiden Umfragen.
Im Kanton Luzern wurden seit 1970 folgende obligatorische Kurse durchgeführt:

- Moderne Mathematik
- Schüler- und Leistungsbeurteilung
- Programmierter Unterricht
- Haltungsturnen
- Musik und Singen
- Sexualpädagogik
- Medienerziehung
- Werkkurse für Arbeitsschullehrerinnen
- Aktuelle Schul- und Bildungsfragen
- Staatsbürgerliche Erziehung
- Kleinkindbetreuung
- Notengebung
- Suchtgefahren
- Wohngestaltung
- Gruppenunterricht
- Erziehungsstile
- Soziologie
- usw.

Einige Themen aus dem fakultativen Kursangebot im Kanton Luzern seit 1970:

- Erste Hilfe
- Bibelkurse
- Exkursionen, biologische und kunsthistorische
- Berufskunde
- Schulspiel
- Methodikkurs Maschinenschreiben
- Einführungskurse in die Schule für verheiratete Lehrerinnen
- Geschichte der Nachkriegszeit
- Unterrichtsvorbereitung
- Gesprächsführung
- Turnkurse
- Naturkunde
- Selbsterfahrungsgruppen
- Limnologie
- Fallbesprechungen
- Rhythmik
- Berufswahlvorbereitung
- Astronomie
- usw.

Im Zusammenhang mit den obligatorischen Kursen wurden 1973 einige Neuerungen eingeführt, um den Wünschen der Lehrerschaft entsprechen zu können.

- Beschränkung der obligatorischen Kurse auf die Einführung neuer Lehrmittel, erziehungsrätlich vorgeschriebene Themata und Probleme der Schulreform.
- Alternativkurse (Wahlpflichtkurse) für die einzelnen Schulstufen werden organisiert.
- Die fakultativen Kurse erfahren eine wesentliche Aufwertung, da sie für die obligatorische Kurszeit angerechnet werden können.

4.5. *Evaluation der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern*

1972 wurde eine umfassende Untersuchung über die Bemühungen der Lehrerfortbildung im Kanton Luzern durchgeführt. Aus den Ergebnissen (KAISER 1972, II ff.) seien folgende Resultate publiziert:

Frage:
Wie beurteilen Sie die bisherigen Bemühungen der LFB/LU in den Jahren 1970/72?

	sehr gut	gut	genügend	ungenügend
Primarlehrer 1./2.	16,66	59,82	20,94	2,56
Primarlehrer 3./6.	21,60	60,80	16,33	1,25
Primarlehrer 3./4.	13,38	57,48	25,98	3,14
Primarlehrer 5./6.	24,11	61,76	11,76	2,35
Oberschullehrer	10,23	71,79	7,69	1,28
Sekundarlehrer phil. I	16,66	66,66	14,58	2,08
Sekundarlehrer phil. II	12,98	68,83	12,98	5,19
Hauswirtschaftslehrerinnen	23,68	68,42	7,89	0,00
	19,11	62,34	16,40	2,13

Verglichen mit der statistischen Normalver-

teilung (Gauss'sche Kurve) ist festzustellen, dass eine sehr deutliche Verschiebung zur positiven Seite aus den Tabellen hervorgeht. Dem weiteren Tabellenmaterial kann entnommen werden:
Die älteren Lehrer beurteilen die Fortbildung besser als die jungen, was auch damit zusammenhängt, dass gewisse Kursinhalte z. T. bereits im Seminar behandelt wurden. Kleine Unterschiede sind regional festzustellen. Lehrer auf dem Lande beurteilen die LFB um weniges besser als jene in der Agglomeration oder Stadt. Insgesamt ist das Resultat erfreulich, was aber nicht heisst, dass sich ein «Lorbeereffekt» einstellen wird. Die dauernden Bemühungen um Verbesserungen müssen fortgesetzt werden.

Frage:
Welches ist Ihre Meinung zum Obligatorium, wie es im Kanton Luzern durchgeführt wird?

	notwendig	nicht notwendig
Primarlehrer 1./2.	91,84	8,15
Primarlehrer 3./6.	92,73	7,26
Primarlehrer 3./4.	84,84	15,15
Primarlehrer 5./6.	88,50	11,49
Oberschullehrer	89,61	10,39
Sekundarlehrer phil. I	94,00	6,00
Sekundarlehrer phil. II	83,13	16,86
Hauswirtschaftslehrerinnen	97,29	2,70
	90,53	9,46

Die hohe Zahl von 90,5 % der Lehrer, die sich für das praktizierte Obligatorium von einer Woche Dauer aussprechen, ist auf dem Hintergrund der Befragung von 1968 zu sehen. Damals – in der Planungsphase der LFB/LU – befürworteten insgesamt nur 70,1 Prozent der Lehrer obligatorische Kurse. Man darf aus den Ergebnissen von 1968 und 1972 folgern, dass im Prinzip das Obligatorium als solches gewünscht und als notwendig erachtet wird.

5. Schweizerische Koordination der Lehrerfortbildungs-Bestrebungen

Die einzelnen Lehrerfortbildungs-Institutionen koordinieren – wie bereits in einem früheren Abschnitt angedeutet – ihre gemeinsamen Aufgaben. Doch wird diese sprachregionale Zusammenarbeit kaum genügen. Deshalb fordert die Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen» eine schweizerische Zentralstelle für Lehrerfortbildung, die auch als schweizerische Dienstleistungsstelle für Lehrerbildung eingesetzt werden könnte. Dieser Arbeitsstelle können Aufgaben wie Organisation von Fernstudien, Vorbereitung curricularer Entscheidungen, Kursleiterausbildung usw. übertragen werden.
Gegenwärtig wird durch das Pädagogische Institut der Universität Zürich eine Statusquo-Untersuchung über die Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz durchgeführt, die von der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz und der Pädagogischen Kommission der kantonalen Erziehungsdirektoren veranlasst wurde. Gleichzeitig will der Ausschuss Lehreraus- und Lehrerfortbildung der PK der EDK zusätzliche ergänzende Informationen bei weiteren LFB-Institutionen und LFB-Experten erhalten. Neben der Untersuchung in der deutschsprachigen Schweiz soll eine Paralleluntersuchung in der Suisse romande und im Tessin laufen.
Im Zentrum dieser Umfrage steht eine Ermittlung des heutigen Standes sowie der zukunftsgerichteten Tendenzen der LFB. Die gesetzlichen Grundlagen und nicht amtlichen Verlautbarungen werden analysiert, zudem wurde eine Befragung der zentralen Informationsträger der LFB (kantonale Lehrerfortbildungsstellen sowie Lehrervereine) durchgeführt. Die Resultate der Umfragen in der deutschsprachigen Schweiz sollen zu Empfehlungen zu Handen der EDK verarbeitet werden. Man erwartet die ersten Ergebnisse auf Herbst 1974, wo an Tagungen dann darüber informiert werden soll, welche überregionalen Aufgaben für die Lehrerfortbildung in der Schweiz bestehen.

6. Probleme der Lehrerfortbildung

6.1. *Methodik der Lehrerfortbildung*

Die Lehrerfortbildung steht und fällt mit der Qualität der Kursleiter. Eine eigentliche Methodik der Lehrerfortbildung gibt es noch nicht. Gruppengespräche nehmen heute bereits einen wichtigen Teil der Kursveranstaltungen ein. Die methodische Ausbildung der Gesprächsleitung geschieht erst in einigen Regionen. So hat die Region Ostschweiz eigentliche Kaderkurse für Gruppenführung aufgebaut. Die Innerschweiz arbeitet hier

mit der Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern zusammen.
Noch nicht gelöst ist die Begriffsbestimmung, wer zum Kader der Lehrerfortbildung gehört. Die Zielformulierungen für die entsprechenden Kaderkurse sind daher zu ungenau. Mit den Ergebnissen der Kursevaluationen wird an einer eigentlichen Didaktik der Lehrerfortbildung gearbeitet, aber in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen der Erwachsenenbildung.

Entscheidender Nachteil für die Lehrerfortbildung in der Schweiz ist der Mangel an geeigneten Kursleitern. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Kursleiter ist zu klein, um ein optimales Kurssystem zu garantieren. Deshalb werden die Fragen nach dem Einsatz des Medienverbundes in der Lehrerfortbildung intensiv studiert.

6.2. *Medienverbund Lehrerfortbildung*

1973 führte der Kanton Solothurn einen Lehrerfortbildungskurs im Medienverbundsystem durch, und zwar im Fachbereich Sprachunterricht. Die Produktionen wurden verwirklicht im AV-Zentrum des Lehrerseminars Solothurn. Der Kurs wurde parallel doppelt geführt. Die gespeicherten Videobänder werden für weitere Kurse und für den Unterricht an Lehrerseminarien verwendet.
1972/73 wurden die Sendungen Funkkolleg Erziehungswissenschaft im Schweizerischen Rundfunk ausgestrahlt. Gegen 2400 Zuhörer meldeten sich an. 1182 Personen bestanden den Schlusstest. Die Übernahme des Bildungsprogramms aus dem Deutschen Institut für Fernstudien in Tübingen (DIFF) bildet den Auftakt für weitere Verhandlungen. Neben der Lösung der organisatorischen und administrativen Probleme drängt sich eine Adaption des Stoffes für schweizerische Verhältnisse auf.

Ab Herbst 1974 strahlt das Schweizer Radio das zweite Funkkolleg aus, und zwar parallel mit den Deutschen Sendern. Thema dieses Funkkollegs wird «Sozialer Wandel» sein.
Gegenwärtig werden mit dem DIFF weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit abgekärt, vor allem, ob die verschiedenen Fortbildungsprogramme im erziehungswissenschaftlichen Bereich für Schweizer Verhältnisse übernommen werden können.

Abgeklärt wird jetzt auch eine allfällige Übernahme des Lehrerkollegs des Bayerischen Rundfunks sowie weiterer Programme im Rahmen der sogenannten betrieblichen Weiterbildung des Schweizer Fernsehens. Denn diese gilt auch für den Lehrer.
«Es ist den heute bestehenden Lehrerfortbildungsinstitutionen nicht möglich, alle Fortbildungsaufgaben zu lösen. Trotz Koordination können nicht alle Lehrerkreise erfasst werden, weil gar nicht soviele Kursleiter ausgebildet und zur Verfügung gestellt werden können» (WEIBEL, 1973).
Als Form dieser «Fernseh-Lehrerfortbildung» schwebt ein ähnliches Modell wie das Telekolleg vor. Die Sendeinhalte müssten in Begleitzirkeln behandelt und weiterverarbeitet werden.
Beide Vorschläge von Radio und Fernsehen stehen jetzt in Beratung. Was davon verwirklicht werden kann, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls werden solche Medienverbund-Produktionen kommen, die zudem zur Koordination des Schulwesens Wesentliches beitragen können.

6.3. *Mitarbeit und Mitbestimmung der Lehrerschaft*

In der empirischen Untersuchung von KAISER wurden die Kurswünsche der Lehrerschaft festgestellt. Die ähnlichen Resultate aus dem Kanton Aargau helfen mit, dass die Kursveranstaltungen auf diese Wünsche ausgerichtet werden. In den meisten Lehrerfortbildungskommissionen der Schweiz befinden sich neben den Vertretern der Seminarien und der Inspektorate Lehrer der entsprechenden Schulstufen. Zudem beraten die einzelnen Stufenverbände die Leitungen der Lehrerfortbildung.

Im Kanton Zürich bilden die Zürcher Lehrervereine eine Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung, die das Programm koordiniert. Der Kanton Bern kennt neben der staatlichen Lehrerfortbildung einen hauptamtlich tätigen Beauftragten für Lehrerfortbildung des Bernischen Lehrervereins.

Die Tätigkeit des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform wurde bereits umschrieben.
In der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz sind die Lehrer direkt im Vorstand vertreten. Es handelt sich dabei um Vertreter der Lehrer-

organisationen und nicht nur um Lehrer, die von Departementen oder anderen Verwaltungsstellen delegiert werden.

Der Schweizerische Lehrerverein veröffentlichte 1973 (siehe Seite 787) seine Thesen zur Lehrerfortbildung. Darin wird die Mitbestimmung der Lehrer wie folgt umschrieben: «Die Lehrerschaft nimmt durch ihre Organisationen Einfluss auf die Fortbildung. Sie hat über Inhalt, Umfang, Form, Gestaltung und Dauer sowie beim Festlegen der Prioritäten massgebend mitzubestimmen. Die Lehrerorganisationen sind in den Organen der Fortbildungsinstitutionen mindestens paritätisch zu vertreten.» (Vgl. auch FÜGLISTER, 1974.)

Diese Postulate sind weitgehend verwirklicht, wenn nicht z. T. sogar übertroffen. Die Lehrerfortbildung wird immer mehr als eine Dienstleistung des Staates betrachtet. Vielleicht ist dies ein Grund, weshalb bei der Schweizer Lehrerschaft eine mangelnde Solidarität vorhanden ist, das bestehende Projekt eines eigenen Fortbildungszentrums in Le Pâquier zu unterstützen.

6.4. *Wissenschaftliche Begleituntersuchungen*

Die 1972 im Kanton Luzern durchgeführte Untersuchung über die Kursevaluation gab nicht nur wertvolle Aufschlüsse über die Organisation der Lehrerfortbildung, sondern vor allem über den Kursverlauf. So konnten zu folgenden Fragen Anregungen und Hinweise zur weiteren Kursgestaltung erteilt werden:

- Grösse der Teilnehmergruppe
- Aufwand und Ertrag der Veranstaltung
- Methodische Darbietung durch den Kursleiter
- Kurszeiten
- Kursunterlagen.

Die Lehrerfortbildung des Kantons Solothurn führte 1973 eine Pädagogische Woche durch. Die anschliessende Befragung hatte die Aufgabe, den Wochenkurs zu analysieren. Die Untersuchung basierte einerseits auf der Erfahrung einer eher emotional getönten Globaleinschätzung des Kurses und anderseits auf der Basis eines täglichen Fragebogens, der Bezug auf Form und Basis des jeweiligen Kurstages nahm und von den Teilnehmern relativ ausführlich Kritik abverlangte. Über die Beurteilung eines Kurses folgerte BOFINGER (1973, 2): als wichtigste Kriterien für die Beurteilung eines Kurses durch die Teilnehmerschaft erweisen sich

1. die organisatorischen Aspekte der verschiedenen Arbeits- und Medienformen an einem Tage bzw. in der gesamten Woche.
2. Aspekte der Menschenführung (personale Organisation) und
3. speziell das Ausmass und die Qualität der Gruppenarbeit/Gruppendiskussion an jedem der Kurstage.

Neben diesen kursorganisatorischen Aspekten tritt überraschenderweise das anstehende Thema eher in den Hintergrund. Für Teilnehmer an solchen Kursen ist es demnach beinahe eine Selbstverständlichkeit, dass das angebotene Thema korrekt, umfassend und verständlich gehandhabt wird.

Die Freiburger Arbeitsgruppe FAL für Lehrplanforschung führte für ihre Fortbildungskurse ebenfalls Evaluationen durch, die stets der Analyse des Kurses nach Inhalt und Form dienten.

Zurzeit verwenden verschiedene Lehrerfortbildungs-Institutionen einen Fragebogen für den Kursleiter, da die zeitlichen und finanziellen Voraussetzungen leider fehlen, über alle Veranstaltungen Evaluationen durchzuführen.

Zudem entstehen jetzt auf Grund von durchgeführten Kursen Begleituntersuchungen, die sich u. a. mit dem Inhalt der Veranstaltungen auseinandersetzen. So wurde unter anderem der Kurs über Suchtgefahren analysiert (TSCHOPP 1973, Luzern).

7. **Zukunftsaussichten der Lehrerfortbildung**

MESSERSCHMID (1956, S. 6 ff.) schrieb über die Notwendigkeit der Lehrerfortbildung:

«Die Lehrerfortbildung ist vom Wesen her unvollendbar . . . Für die berufliche Lebendigkeit des Lehrers ist es von elementarer Bedeutung, dass er die wesenhafte Unvollendbarkeit seiner persönlichen wie seiner beruflichen Bildung eindringlich erfährt und das Bewusstsein davon nie verliert.»

Fortbildung des Lehrers ist heute nicht mehr bloss eine private Leistung des Lehrers. Es ist Pflicht des Staates, diese Institutionen der Fortbildung zu schaffen und auszubauen. Alle Aufgaben des Lehrers (Schule, Unterricht, Bildung und Erziehung) gehören zur

Fortbildung. Die endgültige Form ist sicher noch nicht gefunden. Die jetzt bestehenden Institutionen suchen ihre Organisationsstrukturen. Mit Kursveranstaltungen ist nicht der ganze Aufgabenbereich abgedeckt. Der Zusammenhang Lehrerbildung und Lehrerfortbildung muss noch mehr gefestigt werden. Doch kann die Lehrerfortbildung nicht die fehlenden Kenntnisse der Ausbildung «nachliefern».

Die Fortbildung der Lehrer steht heute ganz im Bereich der Schul- und Bildungsreform, die letztlich vom Lehrer getragen wird. So kann heute u. a. die Mitarbeit in der Curriculumreform Fortbildung darstellen. Denn «das Verhältnis Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung ist wechselseitig:

a) Teilnahme des Lehrers an der Curriculumreform verlangt Qualifikationen, welche durch Lehrerfortbildung zu erwerben sind.

b) Von den allgemeinen Zielen der Lehrerfortbildung her ist die Curriculumarbeit so zu gestalten, dass die beteiligten Lehrer den grösstmöglichen Fortbildungsprofit erhalten.» (ISENEGGER 1973, 1)

Inhalte der Lehrerfortbildung stehen zahlreich zur Verfügung: neue Unterrichtsfächer, Einsatz neuer Lehrmittel, Mitarbeit an der Curriculumreform, neue Methoden und Stoffbereiche (z. B. Moderne Mathematik). An der Form und der Didaktik der Lehrerfortbildung muss noch stark weitergearbeitet werden. Die immer knapper werdenden Staatsfinanzen können aber die stetige Entwicklung der Lehrerfortbildung hemmen.

Literatur

AREGGER, Kurt et al.: Lehrplanreform als Grundlage der Schulreform. Freiburg i. Ue. 1972.

BOFINGER, Jürgen / STIEGER, Paul: Evaluation des Kurses «Spracherziehung» im Kanton Solothurn. Solothurn 1973.

BUCHER, Theodor: Grundbildung, Fortbildung und Weiterbildung des Lehrers. In: 75 Jahre KLVS. Zug 1969. S. 83–93.

FÜGLISTER, Peter: Lehrerfortbildung unter der Leitidee der Mitsprache und Mitbestimmung aller Beteiligten. In: «schweizer schule», 61. Jg., Nr. 5, S. 197–217.

HOCHWALD, Karl-Heinz et al.: Thesen und Materialien zur Situation der Lehrerweiterbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Vervielfältigt. Münster 1974.

ISENEGGER, Urs: Thesen zum Verhältnis von Lehrerfortbildung und Curriculumreform. Vervielfältigt. Freiburg 1973.

KAISER, Lothar: Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz. Weinheim 1970.

– Struktur der Lehrerfortbildung. Arbeitspapier für die EDK-Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen». Vervielfältigt. Hitzkirch 1973.

– Beurteilung der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern durch Kursteilnehmer. Vervielfältigt. Hitzkirch 1972.

KIELHOLZ, Jürg: Überregionale Aufgaben der Lehrerfortbildung. Zürich 1974. Vervielfältigt.

MERKLI, Oswald: Zur Gestaltung der Lehrerfortbildung im Kanton Aargau. Aarau 1973.

MESSERSCHMID, Felix: Die Weiterbildung des Lehrers. Würzburg 1955.

TSCHOPP, Regina: Suchtprophylaxe als Teil der Gesundheitsvorsorge. Eine kritische Abklärung in Schulen des Kantons Luzern. 1973.

TUGGENER, Heinrich: Lehrerfortbildung gestern und heute. In: Schulblatt des Kantons Zürich. 87. Jg., Nr. 2, S. 170–191.

WEIBEL, Walter: Lehrerfortbildung im Fernsehen? In: «schweizer schule», 60. Jg., Nr. 19, S. 830–833.

– Didaktisches Zentrum: Ort der Lehrerfortbildung. In: «schweizer schule», 61. Jg., Nr. 10, S. 425–430.

Mögliche Leitvorstellungen für die Lehrerfortbildung auf überregionaler Ebene

Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz

Vorwort

Die vorliegende Arbeitsunterlage wurde an der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz vom 15./16. März 1974 in Bern verabschiedet.

Das Papier ist Ergebnis einer ersten Standortbestimmung der Arbeitsgemeinschaft. Zugleich ist es ein Diskussionsbeitrag zur grundsätzlichen Besinnung über die Stellung, Ziele und Aufgaben der Lehrerfortbildung in der Lehrerbildung und im Schul- und Bildungswesen überhaupt.